

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mart.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 23. Januar 1897.

N<sup>o</sup> 9.

## Zur Aufklärung.

Nachdem der Versuch der sogenannten Opposition, in Rheinland-Westfalen ein Vorgehen zur Anerkennung des Tarifs und Abwehr von Sonderbestimmungen zu verhindern, erfolglos geblieben ist, hat dieselbe sich jetzt ein andres Thätigkeitsgebiet ausgesucht, indem sie die dortigen arbeitslosen Mitglieder zu veranlassen sucht, die weitgehendsten Unterstützungsfordernngen zu stellen, um deren Ablehnung seitens des Zentralvorstandes zu erneuten Angriffen und Verdächtigungen desselben zu benutzen.

In Dortmund und Düsseldorf hat man Entrüstungsversammlungen einberufen, um Protest zu erheben gegen „angebliche“ Kürzung der Streikunterstützung und dadurch das nötige Material für das Oppositionsorgan zu erhalten.

Diese systematische Hecke gegen die Verbandsleitung zwingt uns, die neuesten Ideale der Opposition etwas näher zu beleuchten. Zunächst sei einmal festgestellt, wie die Kampfgenoßen im Sinne der Opposition, die bekanntlich den Kassenverein bekämpft, aussehen müssen. So sind z. B. in Dortmund an Streikunterstützung gezahlt: vom Verbands 14 Mk., vom Gau 6 Mk. Zuschuß und außerdem hat man aus der Bezirkskasse noch 2 Mk. hinzugefügt, so daß die Unterstützung für Verheiratete 22 Mk. pro Woche betrug; berücksichtigt man, daß die Streikenden keine Beiträge entrichten, so stellt sich deren Verhältnis günstiger als das eines großen Teiles der arbeitenden Kollegen! Da jetzt die Bezirkskasse den Zuschuß nicht mehr zu leisten vermag, so wurde der Zentralvorstand von einer Dortmunder Versammlung aufgefordert, den Zuschuß von 2 Mk. pro Woche aus der Verbandskasse zu zahlen, ein Verlangen, welchem zu willfahren der Vorstand gar nicht berechtigt ist oder die Maßregelungsunterstützung müsste für alle Mitglieder auf 16 Mk. erhöht werden.

Zu noch „höherer idealer Auffassung“ vom Kampfvorgang hat sich eine Düsseldorfer Versammlung aufgeschwungen. Die sehr berechtigte Maßnahme des Gauvorstandes, die ledigen streikenden Kollegen, welche bisher nach § 2 unterstützt wurden, unter Gewährung eines Abreisegeldes von 15 Mk. zu bestimmen, den Ort zu verlassen, um einestheils den Verheirateten die Erlangung einer Kondition zu erleichtern, andererseits bei der jetzigen bessern Geschäftszeit den jüngeren Kollegen günstigere Gelegenheit zu bieten, an anderen Orten ein Unterkommen zu finden, hat die Düsseldorfer „Opposition“ benutzt, der Wahrheit zuwider in ihrem Leiborgane die Nachricht zu verbreiten, die Unterstützung solle den Streikenden gekürzt werden. In einer Versammlung wurde mit der nötigen Entrüstung zurückgewiesen, daß die jungen Kollegen sich nach Kondition umsehen sollen, vielmehr müsse die Unterstützung in bisheriger Höhe bis zur Beendigung des Streiks fortgezahlt werden. Weiter wurde verlangt, daß allen Mitgliedern, welche vor und während des Ausstandes konditionslos geworden sind (infolge Arbeitsmangel), die Streikunterstützung nachgezahlt wird!!

Wir bemerken hierzu, daß bis jetzt selbst die noch nicht bezugsberechtigten Mitglieder die Ortsunterstützung und einen Zuschuß von 3,50 Mk. vom Gau erhielten. Jetzt treibt man den „Idealismus“ so weit, die während einer partiellen Bewegung zufällig arbeitslosen Kollegen aufzuheben, aus dieser Bewegung Vorteile zu ziehen. Selbstverständlich sollen auch diese Kollegen am Orte verbleiben und „mitstreifen“ helfen.

Das, Kollegen, sind die Kämpfer im Sinne der Leipziger Oppositionsführung! Diese Träger des Zukunftsgedankens werden den Idealismus bei uns aufrecht erhalten und verhüten, daß wir „im Kassenwesen ersticken!“ Das, sind die Leute, die für das „Prinzip“ eintreten und mit welchen die Opposition den Kapitalismus bekämpfen will! Und diese Heldenthaten werden im Oppositionsorgane bejubelt, ohne zu empfinden, wie eine solche Handlungsweise den Phrasen von den prinzipientreuen Kämpfern ins Gesicht schlägt.

Nirgends besteht die Absicht, den für den Tarif eingetretenen Kollegen die ihnen zukommende Unterstützung zu beeinträchtigen, die Aufforderung an die ledigen Kollegen, den Ort zu verlassen, wird jeder verständige Mensch billigen, ebenso daß der Vorstand nicht bereit ist, unberechtigterweise Extrazuschüsse zu gewähren, die eine unnatürliche Höhe der Unterstützung herbeiführen.

Der Vorstand kann nur bedauern, daß ein Teil der Kollegenchaft Rheinland-Westfalens von Gajtschen Gesinnungsgenossen sich benutzen läßt, Beschlüsse zu fassen, die sie in der Wertschätzung verständiger Kollegen und der übrigen Arbeiterschaft herabsetzen müssen, und die nur zu dem Zwecke herbeigeführt werden, den Unfrieden in der Kollegenchaft künstlich zu schüren.

Um ihrem oppositionellen Empfinden den gewünschten Ausdruck zu geben, beliebten in letzter Zeit zwei kleinere Versammlungen Resolutionen zu fassen, zu deren Ausführung der Zentralvorstand aufgefordert wird, und die ihm in Formen übermittelt werden, welche den elementarsten Anstand vermissen lassen; selbst Drohungen werden nicht vermieden. Wir wollen den betreffenden Kreisen die Anerkennung nicht verjagen, daß zwar die Erziehung seitens der neuen Richtung bei ihnen leichtes Verständnis gefunden, ihren Zusendungen können wir jedoch als Produkte persönlicher Gehässigkeit so wenig eine Berücksichtigung wie eine Beantwortung zu teil werden lassen.

Die neueste Taktik der Friedensstörer im Verbands hat dem Vorstande Veranlassung gegeben, die in Aussicht gestellte sachliche Auseinandersetzung etwas näher zu erörtern. Es wurde festgestellt, daß die „Sachlichkeit“ der Oppositionsleitung in den schmählichsten Verleumdungen und Ehrabschneidereien weiter besteht. Die pflichtgemäße Thätigkeit der Verbandsfunktionäre wird in der „Wacht“ als Renegatenwirtschaft bezeichnet; trotz der Unsummen von Unterstützungen und Darlehen, welche seitens des Verbandes anderen Berufs zugewandt sind und deren Höhe bereits ernsthafte Bedenken seitens einzelner Gauvorstände wachriefen, wird der Vorstand beschuldigt, bemüht zu sein, die Kollegen von der Befundung ihrer solidaren Pflichten anderen Arbeitern gegenüber abhalten zu wollen. Die von den besten Absichten geleiteten Handlungen des Verbandsvorstandes werden in der widerlichsten Weise verdächtigt und diskreditiert. Der „Wacht“-Redakteur entblödet sich nicht, dem Vorstande den Vorwurf zu machen, er wolle durch die Tariftätigkeit den Prinzipalen zu Gefallen die Koalitionsfreiheit der Gehilfen niederhalten!

Aus dieser kleinen Blütenlese werden die Kollegen ersehen, was Gajsch und Genossen sachliche Auseinandersetzungen nennen! Und diesen Ton schlägt der „Wacht“-Redakteur an, nachdem gerade ein Tag nach Ablauf der Widerrufsfrist in der Klage wegen seiner früheren Verleumdungen verfloßen ist, und beweist damit, daß er das Mitleid, welches er durch seine klägliche Haltung nochmals wachzurufen wußte, wiederum nicht verdiente. Der Vorstand ist aber nicht gewillt, fortgesetzt seine Ehre in der schmutzigsten Weise besudeln zu lassen, er wird jetzt ganz energisch und mitleidlos gegen Herrn Gajsch vorgehen, nachdem gerade ein Tag nach Ablauf der Widerrufsfrist in der Klage wegen seiner früheren Verleumdungen verfloßen ist, und beweist damit, daß er das Mitleid, welches er durch seine klägliche Haltung nochmals wachzurufen wußte, wiederum nicht verdiente. Der Vorstand ist aber nicht gewillt, fortgesetzt seine Ehre in der schmutzigsten Weise besudeln zu lassen, er wird jetzt ganz energisch und mitleidlos gegen Herrn Gajsch vorgehen, nachdem gerade ein Tag nach Ablauf der Widerrufsfrist in der Klage wegen seiner früheren Verleumdungen verfloßen ist, und beweist damit, daß er das Mitleid, welches er durch seine klägliche Haltung nochmals wachzurufen wußte, wiederum nicht verdiente.

Kollegen! Das Verbandsinteresse erfordert es, daß endlich einmal die Dinge beim richtigen Namen genannt werden, daß offen ausgesprochen wird: wer die Weiterentwicklung des Verbandes durch Unterstützung Gajtscher Bestrebungen zu erschweren sucht, ist Feind des Verbandes! Darum fordern wir Euch auf, durch rege Anteilnahme am Vereinsleben zu dokumentieren, daß Ihr nicht gewillt seid, unsern Verband zum Tummelplatz systematischer Verhetzung werden zu lassen. Eure Vertrauenspersonen, die jetzt lange genug Gegenstand gemeinster Verdächtigungen waren, haben ein Recht, von Euch zu fordern, daß Ihr sie unterstützt in der Aufrechterhaltung der Disziplin und Förderung der gewerkschaftlichen Ziele!

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es nur dieses Apells bedarf, um alle Kollegen, denen das Wohl des Verbandes am Herzen liegt, zu veranlassen, in reger Mitarbeit dahin zu wirken, daß notorischen Schädigern des Verbandes das unsaubere Handwerk gelegt wird!

Der Verbandsvorstand.

Berlin, den 19. Januar 1897.





zwecks Vergebung von städtischen Druckerarbeiten nur an den Tarif zahlende Druckereien. Hoffentlich wird der Stadtratsbeschluss zu Gunsten der Gehilfen ausfallen. — Von einer Einführung des Tarifs in den Landorten des Bezirks Freiberg II ist bis jetzt nichts bekannt mit Ausnahme Offenburgs (Reiff und A. Ged.) haben schon länger neunstündige Arbeitszeit, die arbeiterfreundliche Zentrumblattredaktion fugte will vom Tarife nichts wissen.

**Gera.** Die am Sonnabend, den 9. Januar, nach dem Vereinslokale Hotel de Saxe einberufene Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins war von nur 40 Mitgliedern besucht (jetziger Mitgliederstand am Orte 100, Marke R.-B. 10); etwa 20 Mitglieder konnten daran nicht teilnehmen, weil es der Zufall wollte, daß gerade an diesem Tage dem Personale der Geraer Verlagsanstalt, wofolbst die Geraer Zeitung gedruckt wird, aus Anlaß der Schaffung resp. Einrichtung eines eignen Druckerheimis ein solennes Festessen im Hotel Frommator gegeben wurde, welches, wie man hört, im besten Einvernehmen verlaufen ist. Nach Beendigung des Protokolls gab der Vorsitzende unter Vereinsmitteilungen ein kurzes Resümee über den Stand der Tarifverhältnisse im Bezirk und am Vororte Gera, dabei erwähnend, daß in den kleinen Druckorten des Bezirks infolge der Einzelkonditionen unserer Mitglieder dabeist und der dadurch bedingten geringen Wadenthaltung es nicht möglich gewesen sei, bis dato tarifmäßige Zustände zu schaffen und selbst in Weida und Köstritz, wo auf Vorfeststellungen der Gehilfen momentan eine Verfürzung der Arbeitszeit nach dem 1896er Tarife zugetanben wurde, sei diese nach Entlassung einiger Mitglieder, der führenden Elemente, wie in Köstritz, wieder auf elf Stunden und in Weida auf zehn Stunden hinaufgeschraubt worden; im letztern Orte hänge wahrscheinlich der schriftlich erklärte Austritt des Seppers Meh direkt mit dieser Maßregel zusammen und der vorgenannte Herr verteidigte sich in seiner Zuschrift sogar zu der Randbemerkung: sein Austritt erfolge, weil er überzeugt sei, daß ihm der Verband nichts mehr nützen könne. Also wohl „ewige“ Konditionen. Weiter sei erwähnt, daß dem Personale des Geraischen Tagesblattes (16 Mann) eine unerwartete Weihnachtsbescherung zuteil wurde durch die Erklärung der Herren Obf, daß sie von Neujahr 1897 ab nur noch nach dem 1896er Tarife, dem Gelbbuch, arbeiten lassen würden, sie möchten es sich überlegen; an dem Gehilfenbezirkern usw. wurden 14 Tage Bedenkzeit gegeben; während die Bedenker, nicht auf die vierzehntägige Kündigung aufmerksam gemacht, am selben Tage das Angebot acceptierten, sich also ohne Widerstand den neuen Bedingungen fügten und es für nötig hielten oder sie der gegenseitige Zwist daran hinderte, sich gemeinsam mit den anderen Arbeitskollegen über diesbezügliche Schritte zu beraten, mindestens aber gelangte man zu keinem definitiven Beschlusse, etwas zu thun. Wägen diese Herren Kollegen in Zukunft besser sich an den Beratungen der Mitglieder- versammlungen beteiligen wie bisher und nicht bloß dann einmal, wenn „etwas in ihrer Wade los ist“, es ist da ganz natürlich, daß die Fühlung mit den anderen Kollegen darunter leidet und ihre Lage sich isoliert. Fünf Jahre lang, seit dem 1891er Streit, hat die Tagesblattfirma die neunstündige Arbeitszeit und den entsprechenden Zuschlag von 20 Proz. aufrecht erhalten und jetzt nun die Lausheit des Personals dazu benutzt, die vorgenannte Verschlechterung einzuführen. Also, sie sind genant und mögen beherzigen: nur Einigkeit macht stark. Außerdem gab der Geschäftsführer genannter Firma dem Metzler noch zu verstehen, daß er ihm nicht energisch genug sei und er werde die schwachen Seiger wohl durch tüchtigere ersetzen müssen. Die Debatte hierüber war äußerst lebhaft und manch scharfes Wort wurde gewechselt. Auch an persönlichen Angriffen auf den Vorsitzenden fehlte es nicht, wie das so üblich ist. Den 1896er Tarif haben in Gera eingeführt: Geraer Verlagsanstalt (Geraer Ztg.), Geraisches Tagesblatt, Geraer Nachrichten, E. Schmidt, Gerth & Oppenrieder, Th. Hofmann, Günther, Köhler-Neu-Unterrhaus. Die Firma H. Stroh (Kaußische Tribüne) hat nach wie vor neunstündige Arbeitszeit nach 1891er Tarife. Es sind nun bloß noch drei Druckereien mit je einem Mitgliede, welche nicht anerkannt haben. — Als dritter Punkt der Tagesordnung figurierten Gelbbewilligungen aus der Orts- resp. Gaukasse. Es wurden nach langer und erregter Debatte für die streikenden Kollegen in Rheinland-Westfalen 25 Mk. und für die Ham-burger Hafenarbeiter ebenfalls 25 Mk. aus der Ortsvereinskasse bewilligt und weiter einem Antrage zugestimmt, den Gauvorstand zu ermächtigen, 100 Mk. für Rheinland-Westfalen aus der Gaukasse zur Verwendng zu bringen. Der vierte Punkt, betreffend das Stifungs-fest, konnte wegen zu tumultuariischer Auftritte und gegen-seitiger Anrempelungen, welche wahrlich nicht im Inter-esse einer gedeihlichen Entwicklung des Vereins sind, nicht erledigt werden und sah sich deshalb der Vorsitzende genötigt, die Versammlung zu schließen.

**H. Halle a. S.** Der deutsche Buchdrucker-tarif und seine Gegner“ lautete das Thema, welches Kollege L. Kerpäufer in einer allgemeinen Buchdrucker-versammlung am 16. Januar in der Kaiser Wilhelms-Halle hier behandelte. Die hiesige Oppo-sition hatte sich Hilfsmannschaften aus Leipzig herange-holt, welche sich sämtlich an der Diskussion beteiligten und zum Teil in gebäufiger Weise die führenden Per-sonen in der Gehilfenschaft angriffen. Der Referent ent-ledigte sich seiner Aufgabe in einmündlichstündiger, rein sachlicher Rede unter dem lauten Beifalle der gut be-

judchten Versammlung. Aus der nun folgenden Dis-kussion heben wir unter Weglassung der vielen persön-lichen Anzuspungen nur einiges hervor. Es beteiligten sich daran, wie schon gesagt, von der Opposition die Leipziger Kollegen Dehne, Brauns, Rüdtern, Wagner und Seyfarth. Sie verurteilten die langen Kündigungsfristen und die Tarifsituationen, bemerkten weiter, daß im Januar ein Tarif hätte aufgestellt werden müssen; aber die Gehilfenführer hätten alles ver-gessen und nichts gelernt. Von „recht großem Mute“ zeugte die Aeußerung eines Leipziger Oppositionellen, welcher meinte, daß seine Gesinnungsgenossen in Rhein-land-Westfalen nur deshalb seine Führerrolle übernommen hätten, weil sie in Gefahr kämen, auf die schwarze Liste gesetzt zu werden. Geradezu verblüffend war die Aeu-ßerung, daß der Streit in Rheinland-Westfalen verloren sei, denn der Zentralvorstand hätte im Einverständnis mit den Gauvorständen eine Bekanntmachung erlassen, wonach den Streikenden kundgegeben worden sei, daß die erhöhte Unterstützung nur noch bis zum 16. Januar ge-währt werden könne. Wie dort, so könne es auch den streikenden Kollegen in Halle ergehen. (Die aus-ständigen Kollegen von Schwetfche werden sich durch diese Wache nicht irritieren lassen, vielmehr fest auf dem ihnen gewährtesten Rechte bestehen.) Ein seit zwei Tagen hier arbeitender Kollege, welcher die Bewegung in Rhein-land-Westfalen mitgemacht, erklärte die Ausführungen der Oppositionellen über die Verhältnisse in Rheinland-Westfalen als völlig den Thatjaden widersprechend. Von einem Verlorengehen des Streiks könne wohl auch nicht gesprochen werden, da am Anfange desselben 17 Strimen den Tarif anerkannt hatten, während es heute 138 seien. Die noch ausständigen Kollegen ständen fest im Vertrauen auf ihre Organisation, trotz der Quertreibereien der Opposition. Berechtigten Unmut erregte die immerwährende Heranziehung Leipziger Verhältnisse. Die R.-B. werde ihr Erscheinen nicht eher einfließen, bevor nicht die Aus-schlüsse zurückgenommen seien. Von den Halleischen Kollegen wurde der Opposition bedeutet, daß sie Prinzipals-arbeit verrichte, für uns seien die Beschlüsse der General-versammlung maßgebend. Die deutsche Kollegen-schaft lasse sich nie in unwürdige Verhältnisse zwingen. In seinem Schlussworte widerlegte der Referent die Aus-führungen der Opposition in gebührender Weise. Die Meinung der Versammelten kam am besten zum Aus-druck durch Annahme der nachstehenden Resolution mit allen gegen drei Stimmen: „Die heutige allgemeine Buchdrucker-versammlung erklärt sich mit den Aus-führungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet, hier in Halle wie bisher den Beschlüssen der General-versammlung Rechnung zu tragen.“ — Bedauer-licherweise konnte infolge der vorgeordneten Zeit über die für uns wichtigste Angelegenheit, die Lage am Orte, nicht mehr verhandelt werden. Zu welchen Mitteln diese Herren von der Opposition greifen, wird aus der uns verbürgten Thatache klar, daß ihr geistiger Inspirator seine in der Provinz arbeitenden Gesinnungsgenossen auf etwaige Versammlungen aufmerksam macht, damit sie in bekannter, der Opposition würdigen Weise Stimmng machen sollen. In welcher Weise, das haben wir hier zur Genüge gesehen. Es wurde daraufhin bestimmt ausgeprochen, daß die zu weit gehende Gassfreundschaft den Leipziger Opponenten gegenüber für die Zukunft nicht mehr gewährt werden könne, wenn nicht unsere örtlichen Verhältnisse aufs schwerste darunter leiden sollten. (In einer persönlichen Bemerkung erklärte Dehne-Leipzig, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die streikenden Kollegen in Halle gegen den Gauvorstand aufzureizen.) Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen, be-geistert aufgenommenen Hoch auf den Verband um 1/2 2 Uhr die Versammlung. — Bemerkenswert ist noch, daß die Stellen der in der Schwetfcheschen Druckerei ausstehenden Kollegen zum Teile durch Gutenbergbündler ersetzt sind. Wie wir hören, sollen zwölz von dieser Streiftreuerorganisation unseren Kollegen in den Rücken gefallen sein. Und was sagt der Vorsitzende des Guten-bergbundes bezüglich des Verhaltens in jetziger Bewegung zu seinen Jüngern?

**G. Halle a. S., 19. Januar.** „Zu Hilfe, zu Hilfe, Kerpäufer kommt!“ So oder ähnlich mag wohl der hiesige „Führer“ der Opposition Gaisch voll darger Ahnungen, sein winziges Häuflein Getreuer nun ganz und gar zu verlieren, an seine Leipziger Freunde gleichen Charakters geschrieben und sie inständig gebeten haben, ihm doch ja in dem bevorstehenden Kampfe mit dem „bösen“ Feinde kräftig beizustehen. Hatte doch Kollege Kerpäufer einer Einladung des Bezirksvereins Halle gern entsprochen und einen Vortrag mit dem Thema „Der Tarif und seine Gegner“ in Aussicht gestellt. „Also auf nach Halle!“ so lautete die Parole der Leipziger Oppositionsspitzen — und siehe da, sie kamen wirklich: ein, zwei, drei, vier, fünf Mann hoch und richteten sich in der Kaiser Wilhelms-halle, geleitet von ihrem hocherfreuten Gesinnungs-genossen, häuslich ein. Kollege Kerpäufer hielt vor einer zahlreichen Kollegenschar seinen rein sachlich gehaltenen und am Schlusse mit brandendem Beifall aufgenommenen Vortrag. Man hätte nun füglich erwarten sollen, die Leipziger Gaische, die sich hierauf alsamat zum Worte meldeten, es natürlich auch erhielten und in ausgiebigster Weise Gebrauch davon machten, würden mit der gleichen ruhigen Sachlichkeit ihre Einwände gegen den neuen Tarif zur Geltung bringen. Doch weit gefehlt! Es war vielmehr, mit nur geringen Ausnahmen, ein Konglomerat von persönlichen Ausfällen und Verdächtigungen gegen

die Leiter des Verbandes im speziellen und die Verbands-funktionäre im allgemeinen, sowie eine absprechende Kritik rein lokaler Leipziger Einrichtungen und Verhältnisse. Zum Schlusse schilderte man den geübigen Halleenser Kollegen die Leipziger Vorgänge in den Jahren 1873 und 1891/92!!! Herr Rüdtern behauptete u. a., daß am Weihnachtsfestabend ein Telegramm des Zentralvorstandes in Leipzig entraf, des Inhaltes: „Geld ab-gesandt!“ In Wirklichkeit sei das aber nicht der Fall gewesen, der Zentralvorstand habe die Leipziger bloß trocken stellen wollen. „Wir“ (Herr Rüdtern und Andere) hätten sodann erst in Leipzig für Geld sorgen müssen, was sie schon früher gethan hätten, wenn eben das Tele-gramm des Zentralvorstandes nicht gekommen wäre. Und was war die Absicht all jener verworrenen Iraden dieser Herren? Lediglich um Mißtrauen zwischen den Mit-gliedern des Verbandes und dem Zentralvorstande zu erzeugen, und diese Absicht erreichte ihren Höhepunkt, als einer jener Herren sich vermaß, zu behaupten, der Zentralvorstand habe die Unterstützung der in Rheinland-West-falen für den Tarif kämpfenden jüngeren Kollegen auf ein Butterbrot reduziert, indem er sie mit einer ein-maligen Abfindung von wenigen Mark Abreißgeld auf die Landstraße setze — und nun kommt die Schlusspointe jener dreifachen Behauptung, dem Sinne nach in den Worten gipfelnd: „Kann es den Halleischen Streikern nicht bald ebenso ergehen?“ Entrüstung zeigte sich auf allen Gesichtern der Versammelten und nachdem der Corr.-Redakteur sowie der anwesende Vorsteher des Saal-gaues eine derartige Gewaltmaßregel entschieden in Abrede gestellt, wurde jener Leipziger „Kollege“ auch sofort von einem hier eben in Stellung getretenen gemäßigteren Kollegen aus Rheinland-Westfalen Lügen gestraft, indem derselbe erklärte, daß an alledem kein wahres Wort sei. Mit solchen abscheulichen Mitteln also arbeitet die Oppo-sition Gaisch, auch machte letztere den verunglückten Ver-such, den im letzten Halleischen Versammlungsberichte gekennzeichneten Titel von sich abzuschütteln, der auf Grund seiner Oppositionsangehörigkeit das Recht für sich in An-spruch nahm, als Streiftreuer bei Schwetfche einzutreten. Mit einer bewundernswerten Langmut und Ruhe ließen die Halleischen Kollegen all diese traurigen Machinationen der Leipziger Herren über sich ergehen, was indes nicht hinderte, daß aus ihren Reihen Redner erkanden, die mit Entrüstung ein derartiges Gebahren gebührend kenn-zeichneten. Eines solchen kräftigen Widerstandes mochten sich die Herren aus Leipzig nicht versehen haben, wenig-stens waren die Gehilfen derselben beim Eintritt in den Saal ziemlich siegesbewußt. Sie wurden aber immer länger und länger und das kräftige Schlusswort des Referenten wie die darauf folgende Abstimmung gestaltete sich für die Herren zu einem eklatanten Reinfall. Schade um die schöne Zeit, denn die Leipziger nahmen mit ihren Redereien die Gassfreundschaft dermaßen in Anspruch, daß unsere eignen lokalen Angelegenheiten, wie z. B. weiter zu treffende Maßnahmen in Sachen unserer braven, bei Schwetfche streikenden Kollegen nicht zur Besprechung gelangen konnten. Die Herren aus Leipzig haben nach Kräften dafür gesorgt, daß die vollständige Niederlage der Opposition Gaisch für Halle endgültig besiegelt ist. Wie lange wird es dauern und die Opposition Gaisch hat auch im übrigen lieben Deutschland samt ihrem famosen Organe bald abgewirtschaftet. Im Interesse des Ver-bandes, seiner gebührenden Fortentwicklung und Kraft, seiner Einigkeit unter den Mitgliedern, wie zur Sicherung derselben in allen Lagen unsers gewick nicht auf Rosen gebetteten Berufs- und Familienlebens wäre es von Herzen zu wünschen.

**Nöthen.** Im verfloffenen Jahre fanden in unserer Mitgliedschaft elf ordentliche und eine außerordentliche Versammlung statt, außerdem im März zwei allgemeine Versammlungen, welche sich mit den damaligen Tarif-verhandlungen beschäftigten und in welchen Kollege Giesler aus Leipzig als Referent fungierte. Leider hatten sich die allgemeinen Versammlungen nicht des Besuches der Nichtmitglieder zu erfreuen, wie es die damalige bewegte Zeit erforderte, jedoch waren alle Mitglieder erschienen, welchen es denn auch gelungen ist, zu dem neuen Tarife beschäftigt zu werden. Dretzehn Vorstandsbefestigungen wurden abgehalten, in welchen über das Wohl der Mitglieder unsers Ortsvereins beraten worden ist. Im Laufe des Jahres wurde der Vorstand durch zwei Bei-seiger verstärkt und auch zum Schlusse desselben ein zweiter Bibliothekar gewählt. Jeden Sonntagvormittag findet Lesestunde resp. Bücherwechsel statt; der Besuch dieser Lesestunde läßt — namentlich in letzter Zeit — viel zu wünschen übrig. Im März des verfloffenen Jahres fand, wie schon in dem vorhergehenden, ein Sommers fest, zu welchem die Ältesten Lehrlinge der Verbandsdruckereien geladen und auch erschienen waren, damit denselben das kollegiale Bild der Mitglieder klar vor Augen trete und damit sie, die zu Othern in unsere Reihen treten, tapere Kämpfer und zielbewusste Arbeiter mit uns werden. Das Johannistfest wurde mit den Veraburger Mitgliedern gemein-schaftlich gefeiert, auch ging das Verbandsjubäum nicht teilnahmslos an uns vorüber. Am ersten Weihnachts-festtag arrangierte der Vorstand eine Matinee, welche überaus gut besucht war, und in welcher für die kämp-fenden Hamburger 6,80 Mk. gesammelt wurden; außer-dem gingen in den Verbandsdruckereien Sammelkästen umher, welche schöne Summen zeltigten. Der Bestand der Mitglieder war 32, zugereist sind 39, eingetreten 17, abgereist 32, zum Rüstär 2. Für Durchreisende wurden 69,20 Mk. an Enttrauerstützungen gewährt. In der

diesjährigen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: Otto Richter, Vorsitzender; Paul Müller, Kassierer; Karl Sahr, Schriftführer; Karl Hartmann und Ernst Garbe als Beisitzer. Zu erwähnen ist noch, daß in der Druckerlei von Ludwig Schwarz, in welcher sechs Mitglieder beschäftigt waren, die neugegründete Tageszeitung eingegangen ist und nun nur noch ein Mitglied beschäftigt wird. Der Besitzer zahlte den neuen Tarif und gewährte auch die verkürzte Arbeitszeit. Die Schettlerische Effigie ist noch immer für uns verschlossen und findet der neue Tarif dort keinen Eingang, trotzdem sie das größte Geschäft am Ort ist und hauptsächlich mit dem meisten Uberschuß arbeitet. In dem Geschäft wird das amtliche Blatt Köthensche Zeitung hergestellt, auch erfreut sich dasselbe vieler amtlicher Arbeiten. Eine Eingabe an den Magistrat resp. die Gemeinderatsversammlung, die amtlichen Arbeiten nur Tarifdruckereien zu übermitteln, ist bis jetzt noch unbeantwortet geblieben. Leider müssen wir auch des Neuantennens Erwähnung thun, ebenso des mitunter gar zu schlechten Versammlungsbesuches; gerade die älteren Kollegen sind es, welche man stets in den Versammlungen antrifft, während die jüngeren, teils in den umliegenden Orten heimlichen Kollegen, welche stets Sonnabends nach Mütern fahren, den Versammlungen fern bleiben, in welchen sie doch so manches lernen und hören könnten. Hoffen wir, daß der Besuch stets ein solcher wie in den ersten Versammlungen des Jahres sein wird, dann werden die Geschäfte des neuen Vorstandes mit Liebe und Aufopferung ausgeführt werden, denn es ist doch der einzige Dank der Mitglieder, welchen sie dem Vorstande für seine Mühen bezugehen können, daß sie pünktlich in städtischer Tracht die Versammlungen besuchen. Handeln wir fortan so, dann werden auch bei uns die schönen Worte des Dichters zutreffen: Ich hab' in Reih' und Glied gestanden Bei den Soldaten der Idee!

**B. Leipzig.** Eine am Mittwoch, den 13. Januar, im Koburger Hof abgehaltene allgemeine Schriftgießerverversammlung, die von etwa 150 Kollegen besucht war, beschäftigte sich mit den Ergebnissen des Offenbacher Kongresses. Ueber denselben berichtete der Delegierte Kollege Franke in ausführlicher Weise. Besonders wurde von ihm hervorgehoben, daß das Schriftgießergewerbe kaum in einer Stadt für die Arbeiter befriedigende Zustände aufweise. Die Arbeitspreise differierten in haarsträubendem Maße. Namentlich zeige Offenbach ein sehr trübes Bild. Um der Allgemeinverhältnisse willen konnte der Kongreß auch keinen Normaltarif aufstellen, er mußte sich auf einheitliche Grundpositionen und ein einheitliches Minimum beschränken. Eine höhere Bezahlung der Ueberstunden (10 und 20 Pf. Aufschlag) sei nicht möglich gewesen als Forderung aufzustellen, da noch viele Gießereien überhaupt keinen Aufschlag bezahlen, hauptsächlich sei das in Offenbach der Fall, wo ein Teil der Kollegen zur Fristung ihres Daseins eine kümmerliche Landwirtschaft betreibt. Er könne sehr gut begreifen, daß man sich die tarifliche Ausbeute etwas größer gedacht habe, aber in anbeacht der Gesamtverhältnisse mußten die Delegierten bedacht sein, nicht bloß einen Tarif auf dem Papiere zu schaffen. Gehörten doch in Frankfurt von 200 Gießern erst 40, und in Offenbach von 90 bloß 8 dem Verband an. Referent vernahnte sich gegenüber ihm außerhalb der Versammlung gemachte Vorwürfe, als habe er die Leipziger Verhältnisse auf dem Kongreß unrichtig geschildert. Er habe seinen Bericht nach bestem Wissen und Gewissen gegeben, wenn er nicht allzu günstig für Leipzig gelautet habe, so liege dies eben an den unbestreitbaren Thatfachen. Trotzdem siehe Leipzig noch weit besser da als viele andere Gießstädte, wie dies der Referent auch nachwies. Referent kam auch auf den von Leipzig gestellten Antrag: „Der Komplettag ist in gewissen Gebete herzustellen“, zu sprechen, für welchen außer den Leipziger Delegierten lediglich der Kollege Ducht-Bien eingetreten sei. Dieser Antrag wurde vom Kongresse gegen die Stimmen der Leipziger abgelehnt, was Referent bedauerte. Ferner besprach er die vom Kongresse beschlossenen Fachorganisationen, wobei er der Meinung Ausdruck gab, daß durch die Einbeziehung der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen wohl nicht allzu viel erreicht werde; man habe diesbezüglich in Leipzig schon herbe Erfahrungen gesammelt. Aber nichtsdestoweniger müsse aufs neue versucht werden, dieser Frage nahe zu treten, vorläufig möchte dieselbe jedoch zurückgestellt werden. Nachdem Kollege Franke noch eine Reihe weiterer Punkte erörtert, schloß er sein befallig aufgenommenes Referat mit dem Wunsche, daß jeder einzelne Kollege dazu beitragen möge, den Beschlüssen des Kongresses Geltung zu verschaffen, dann sei die Arbeit desselben nicht vergebens gewesen. — In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten von den anderen Delegierten noch ergänzt. Besonders lebhaft gestaltete sich dieselbe über den vom Kongreß abgelehnten Leipziger Antrag bezüglich des Kompletztages im gewissen Geld. Allseitig wurde die Wahrung des gewissen Geldes befürwortet und schließlich ein dahingehender Antrag angenommen mit der Aufforderung an die Kollegen, sich der Einführung des Verfahrens beim Kompletztage zu widersetzen. Ein Delegierter verlas eine statistische Zusammenstellung, wonach den berechnenden Statistiken in Offenbach gegenüber ihren Kollegen in Leipzig zum Teil um 100 Proz. niedrigere Lohnsätze bezahlt werden. Auch der Lehrlingsausbeute seitens der Gießereien wurde Erwähnung getan und betont, daß deshalb der Kongreß einen Beschluß gefaßt habe, wonach Lehrlinge nur von Gießern im gewissen

Geld anerkannt werden dürfen. Im weiteren verwarfte sich die Versammlung energisch gegen die Darstellungen des Kollegen Siewert auf der Generalversammlung in Halle über die Leipziger Verhältnisse. Dieselben seien lange nicht so schlecht, wie sie S. geschildert habe und es beruhe sein Urteil lediglich auf vollständiger Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse. Inzwischen war nachstehende Resolution eingegangen, welche einstimmig angenommen wurde: „Die am heutigen Tag im Koburger Hofe stattfindende allgemeine Schriftgießerverversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Delegierten des II. deutschen Schriftgießer-Kongresses einverstanden und verpflichtet mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Beschlüsse desselben für Leipzig voll und ganz zur Durchführung gebracht werden.“ Als Vertrauensmann für die Schriftgießer Leipzigs wurde Kollege H. Franke, als dessen Stellvertreter Kollege H. Hofang bestimmt, ferner wurde eine neungliedrige Tarif-Revisions-Kommission gewählt, welche in aller Kürze einen neuen Lokaltarif auszuarbeiten hat. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen zu einem recht regen Versammlungsbesuch aufgefordert hatte, erfolgte um 10 Uhr Schluß der Versammlung.

**München.** Lobenswert ist der vom Vorstand uners Ortsvereins unternommene Schritt, mit dem hier gegründeten Volkshochschulverein in näheren Kontakt zu treten, und der hieraus resultierende einstimmige Beschluß der letzten Generalversammlung. — Nachdem nun der Ortsverein München durch seinen Beitritt zum Volkshochschulverein es jedem seiner Mitglieder ermöglicht hat, um den geringen Jahresbeitrag von 2 Mk. sämtliche Kurse zu besuchen, wird hoffentlich die Beteiligung an diesem hochwichtigen und nützlichen Studium eine große sein. Wenn nun aber diese Vortragsabende auf sich allein beschränkt bleiben, so wird bei einer Anzahl der Teilnehmer die Lust und Liebe nicht in dem Maß entfacht, als wenn ihnen Gelegenheit geboten wäre, diesen fruchtbareren Samen weiter zu verarbeiten. Hierfür müßten einige Abende geschaffen werden, um über die gehaltenen Vorträge zu debattieren und das dem einen oder andern Unverständliche zu erläutern. Ich meine, es müßte eine Art Praxis geboten werden, um an der Hand aus dem Leben gegriffener Beispiele die Theorie (Vorträge der Herren Professoren) weiter zu kolportieren. Wer einmal den Trieb der Wissbegierde in sich hat, wird auch die Zeit einiger Stunden nicht scheuen und da möchte ich mit diesen wenigen Zeilen die Anregung geben, daß die Teilnehmer an den Volkshochschulvereinskursen sich zusammenthun, um den einmal gelegten Grundgedanken zu vervollständigen.

**D. Pforzheim, 18. Januar.** Eine von kollegialem Geist erfüllte Mitgliederversammlung fand am Sonnabend, den 9. Januar, im Gasthause zur „Unteren Au“ statt. Dieselbe war ausnahmsweise gut besucht. Es wurden den streitenden Hasenartbeitern in Hamburg 10 Mk. aus dem Erlöse der Christbaumfeier bewilligt; ferner wurden dem Gewerkschaftskomitee für Ankauf von Badefarten 100 Mk. leihweise überlassen. Dem Gewerkschaftskomitee wurde ebenfalls ein vierteljähriger Beitrag von 3 Mk. für den Herbstfonds zugewiesen. Es erklärten sich noch verschiedene Kollegen bereit, den Corr. und die B.Z. in die von den vereinigten Gewerkschaften angefallenen Setzungsmappen beifüss Agitation abzugeben. — Es wurde dann ein Zirkular des Geschäftsvorwärtenden des Tarifamtes, Kollegen Giesecke, verlesen, worin die Kollegen aufgefordert werden, bevor in einer Druckerlei Differenzen vorkommen, das Tarifamt zu benachrichtigen. Einige Kollegen sprachen sich dahin aus, daß dieser Instanzweg wieder ein weiteres Hindernis freierer und rascherer Bewegung sei, das den Segen der Tarifgemeinschaft und -Arbeiter ins rechte Licht stellt. — Zu bedauern ist nur, daß die Versammlungsschwärmer immer dieselben sind und zwar gerade ältere Mitglieder. (Wir sind gezwungen, demnach auf den Pforzheimer Bericht zurückzugreifen. D. R.)

**H.-r. Koblenz, 13. Januar.** Allüberall ist man bestrebt, möglichst Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen, und auch die Buchdruckergehilfen Deutschlands sind an der Arbeit, dem Neunstundenagang Eingang zu verschaffen. Schon vor dem Streik 1891/92 hatte in zu vornehmender Weise das größte Geschäft hier am Platze, die Buchdruckerlei des Derschwäbischen Anzeigers (Dr. Kah), die effektiv neunstündige Arbeitszeit eingeführt und dieselbe auch, nachdem der Streik damals für uns verloren ging, entgegen vielen anderen Prinzipalen, beibehalten. Anders steht es in der „berühmten“ Buchdruckerlei zum Hohenberg (C. A. Vartache) hier. Genannter Herr ist neuerdings wieder daran, ganz nach rheinisch-westfälischem System vorzugehen, indem er mit der Verlängerung der Arbeitszeit den Anfang machen will. Die ohnehin schon bestehende zum mindesten durchschnittlich zehnstündige Arbeitszeit, ohne die unglücklichen Ueberstunden, welche nur nach Belieben honoriert werden, soll noch um eine halbe Stunde verlängert werden, wahrscheinlich auch mit entsprechender Lohnreduzierung, vorausgesetzt, daß das dortige Personal eine solche Handlungsweise sich gefallen läßt, was wir jedoch nicht glauben. Erwähnte Druckerlei beschäftigt drei Gehilfen, von welchen zwei dem Verband angehören; der dritte hat den Verband nicht nötig, indem er seine Interessen selbst wahren kann, aber fragt mich nur nicht mit welchen Mitteln. Neben diesen drei Gehilfen werden fünf Lehrlinge ausgebildet. Für letztere beträgt die Arbeitszeit nicht zehn, sondern durchschnittlich täglich mindestens zwölf

Stunden, jedenfalls damit die Zeit, welche denselben durch Austragen der Zeitung, Dienstmädchen- und Hausflechtsarbeit usw. verloren geht, zu ihrer technischen „Ausbildung“ wieder eingeholt wird. In Anbetracht solcher Thatfachen, welche, nebenbei bemerkt, noch milde geschildert sind, wäre es ebenso wünschenswert wie gerecht, wenn genanntem Herrn seitens der staatlichen wie städtischen Behörden etwas mehr auf die Finger gesehen würde, um solche Mißstände zu beseitigen, als ihn direkt durch Druckaufträge usw. zu unterstützen. Wenn Herr Vartache seinem Personale ferner Vorwürfe darüber macht, daß das letzte Jahr 700 Mk. weniger in den Büchern stehen als im vorherigen und ihm diesbezüglich neben anderen sehr geschmackvollen Titulationen noch Faulheit vorwirft, so machen wir ihm den gutgemeinten Vorwurf, künftig nur solche Leute einzustellen, die neben ihrer Arbeitskraft auch noch das Salair mitbringen, dann braucht er am Jahltage keine Abschlagszahlungen zu machen und auch seinem Personale seine abgelegten Kleider nicht mehr zum Kauf anzubieten. Dies für heute.

**S. Remscheid.** Im verfloffenen Jahre wurden elf ordentliche Monatsversammlungen und vier allgemeine Buchdruckerversammlungen abgehalten. Letztere behandelten lediglich das Gebiet der Tariffrage. Der Mitgliederbestand betrug am Eingange des Jahres 23 gegen 13 am Schluß und hatte in den ersten Monaten mit 29 die höchste Ziffer erreicht. Dieser Aufschwung dürfte dem damaligen flotten Geschäftszustand sowie auch dem Erscheinen des Adreßbuches zuzuschreiben sein. In nächster Zeit werden wir, nach den hiesigen Verhältnissen zu schließen, wohl keinen nennenswerten Mitgliederzuwachs zu verzeichnen haben. Im Gewerkschaftsstarke waren die Buchdrucker durch zwei Mitglieder vertreten. Mit dem Jahresschlusse dürfen wir auch die 1896er Tarifangelegenheit als erledigt betrachten; hoffen wir, daß uns auch das begonnene Jahr vor Enttäuschungen bewahren möge.

**St. Schwelm (Westfalen).** Der hiesige Ortsverein, welcher am 2. Mai vor. Jahres durch neun Kollegen gegründet wurde, hatte am Jahreschlusse 16 Mitglieder. Dieser Aufschwung basiert hauptsächlich auf dem Erscheinen der Meisterlichen Buchdrucker (Schwelmener Tagesblatt), in welcher bisher vorwiegend Berufsmitglieder Unterfunst fanden. Im abgelaufenen Vereinsjahre tagten acht Monatsversammlungen, welche durchweg von allen Mitgliedern besucht wurden. Die vom Gauvorstande verfügte Extratuer wurde ebenfalls von sämtlichen Kollegen gezahlt. In Sachen Opposition und B.Z. schloß sich die Generalversammlung den Ausführungen uners Gauvorstandes in einem Zirkular an und gab der Meinung Ausdruck, daß das schmähliche Verhalten dieses Ausschusses unserer Bewegung gegenüber ihm wohl den Todesstoß verleiht haben dürfte. Der bisherige Vorstand wurde auch für das laufende Jahr wiedergewählt: Franz Theilen, Vorsitzender; Karl Köster, Kassierer; Jos. Steiner, Schriftführer. Durchzende nichtbezugsberechtigte und ausgesteuerte Mitglieder erhalten 50 Pf. aus der Ortskasse. Vor Konditionsannahme vergewissere man sich des Minimums von 23,10 Mk.

**N-z. Stuttgart.** Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit kann es betrachtet werden, daß sich endlich nach langer lethargie auch die Maschinenmeister zusammenscharen und Organisationen gründen zur Förderung ihrer technischen und sozialen Interessen. Auch nach hier kamen betreffs Gründung einer solchen Organisation verschiedene Anfragen. Um nun unseren auswärtigen Berufskollegen von hier ein wahrheitsgetreues Bild zu geben, will ich in unserm Organe die Verhältnisse unserer Branche am hiesigen Ort in kurzem schildern. Die Gründung eines Maschinenmeistervereins wäre für den hiesigen Platz momentan zwecklos und zwar durch eigne Schuld unserer Berufskollegen. In verschiedenen hiesigen Druckerleien und ganz besonders in den zwei größten, Union und Deutsche Verlagsanstalt, ist ein beträchtlicher Teil von Kollegen sogenanntem Kontrakte mit vierteljähriger Kündigung eingegangen. Fragliche Kollegen sind für uns bis auf weiteres laßn gelegt, nicht bloß, daß sie sich an den Unternehmer verkaufen, sondern sie schmälern dadurch auch die Rechte ihrer Mitkollegen und schädigen im höchsten Grade die Verbandsinteressen. Ein großer Teil unserer Kollegen und ganz besonders diejenigen, die sich in gut bezahlten Stellungen befinden, leben in einer gewissen Einbildung ohne jeden ernstlichen Grund. Die Situation ist sonach am hiesigen Platze für die Maschinenmeister keine allzu rosig, zudem kommt noch in Betracht, daß wir gegen früher mehr Konditionslose auf Lager haben; auch die Löhne sind teilweise gesunken. Einzelne Stellungen werden gut honoriert, während die Mehrzahl mit dem Minimum oder etwas höher sich begnügen muß. Daß auch die Lehrlingsucht und ganz besonders in der Provinz an Umfang gewonnen hat, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Solche Verhältnisse und Zustände wirken natürlich deprimierend auf die Gesamtheit, und es ist höchste Zeit, daß der Gauvorstand bez. die Gauversammlung Stellung hierzu nimmt und bei einer etwa aufzustellenden Statistik ganz besonders die verschiedenen Kündigungsfristen rubriziert. Werden dann auf diese Weise die Verhältnisse besser geregelt, so wird auch unsre Lage erträglicher und unser ganzer Stand in sozialer und technischer Weise gehoben, dann steht auch der etwaigen Gründung einer Maschinenmeisterorganisation nichts mehr im Wege.





# DRESDEN.

Sonntag, den 24. Januar, vormittags 1/2 11 Uhr, im großen Saale des Trianon:

## Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung: 1. „Der deutsche Buchdrucker-Tarif und seine Gegner“. Referent: Kollege Ludwig Rezhäuser=Leipzig. 2. Debatte. 3. Gewerkschaftliches (Aufstellung von Kandidaten zu Gewerbegerichtsbeisitzern). Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Einberufer. [804

## BERLINER BUCHDRUCK-MASCHINENMEISTER.

Dienstag, den 26. Januar, abends 9 Uhr:

## Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung

in Cobus Festhale, Beuthstraße 20.

Tagesordnung: 1. Das gegenwärtige Arbeitsverhältnis der Berliner Maschinenmeister nach Einführung des 1896er Tarifs. Ref. Kollege Waffini. 2. Besprechung über die in Vorschlag gebrachte Konferenz der deutschen Maschinenmeister. 3. Diskussion. [825

## Meissener Buchdruckerverein.

Sonntag, den 24. Januar, abends 1/2 7 Uhr:

## Zweites Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater und Ball, im Saale des Gesellschaftshauses.

Am selben Tage findet von früh 10 bis nachm. 4 Uhr eine Ausstellung der Inzeratentwürfe des Preisenschiebens der Leipziger Neuesten Nachrichten im Restaurant Kronprinz statt. [834

Alle geehrten Kollegen Meißens und der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen. D. V.

## Verein Leipziger Buchdrucker- u. Schriftgießergehilfen.

Freitag, den 29. Januar, abends 1/2 8 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Theateraale des Kristallpalastes.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. 2. Geldbewilligungen: a) für die Hakenarbeiter, b) für die Schriftgießer. 3. Stellungnahme zu den geschlossenen Druckereien. 4. Entreeverhältnisse zum Stiftungsfest. 5. Fragelasten. [834

Der Vorstand.

Conrad Eichler, 1. Vorst.

## Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Sonntag, den 6. Februar:

## Grosser Wiener Maskenball

Anfang 9 Uhr. in Louis Kellers Festhale, Koppenstraße 29. Entree 50 Pf. Einladkarten sind auf der Verwaltung, beim Kassierboten Herrn Graumann und den Kommissionsmitgliedern zu haben. Die Vergnügungskommission. [788

## Kloppholz-Gutenberg, Leipzig.

Sonntag, den 30. Januar:

## Humoristischer Abend

im Theateraale des Kristallpalastes.

Anerknt gediegenes Programm. — Grüne Schäfte. — Programme im Vorverkauf à 25 Pf. im Restaurant Spieß und Restaurant Zentner (Nikolaistunnel), Nikolaistrafte. An der Kasse 30 Pf. Kaffentöffnung: 1/2 7 Uhr, Anfang präzis 1/2 8 Uhr. — Mitgliederprogramme Sonntag, den 23. Januar bei Zentner, Dienstag, den 26. Januar bei Spieß. [793

### Aus der Praxis — Für die Praxis!

lautet die Devise der jetzt im XV. Jahrgange stehenden „Schweizer Graphischen Mitteilungen“, die im ganzen deutschen Sprachgebiet als eines der wertvollsten, inhaltreichsten und für die Praxis wertvollsten Fachblätter längst anerkannt sind. Die etwa 100 Musterblätter eines Jahrganges bringen ohne Ausnahme für die Praxis verwendbare Satz- und Druckbeispiele. Ueber die kürzlich erschienene Neujahts-Nummer der „Graph. Mitteil.“ äussert sich Herr Th. Goebel im „Börsenblatt für D. B.“ u. a.:

„Das auch in Deutschland ausserordentlich verbreitete Fachblatt hat mit dieser Nummer eine Publikation geschaffen, wie sie auf speziell graphischem Gebiete kaum ihresgleichen haben dürfte und wie sie noch niemals in der Schweiz aus einer graphischen Anstalt hervorgegangen ist. Das Heft enthält 8 hochfeine Kunstbeilagen (folgt nähere Angabe) und diverse Blätter mit Schriftgießerei-Neuheiten, die ebenfalls als vorzügliche Muster typographischer Kunst betrachtet werden können; sein Inhalt aber ist, wie immer, ganz dem Fortschritt auf allen Gebieten der Graphik gewidmet und entspricht der vorzüglichsten Ausstattung.“

Man abonniert für 4 Mark pro Halbjahr (12 Hefte) direkt bei der Expedition in St. Gallen. [850

Ein Versuch ist jedem Kollegen zu empfehlen.

### Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdrucker-kunst“.) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk. eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist. Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1,75 Mk.

Ueber den Satz des Griechischen und Hebräischen. Preis 2 Mk.

Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterrichte von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk.

Anleitung zum Satze mathematischer Werke. Pr. 1,25 M.

Anleitung zum Tabellensatz. Preis 2 Mk. [2

Bestellungen erbitte per Buchhandel oder direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

**Unticum**  
Eigene Fabrikation seit 1871  
Weizenmehl weiss & transparent

**GUTENBERG'STANZFRANK**  
S. BRUN.

Es wird höflichst gebeten, Proben nebst Prospekt zu verlangen.

**Chemnitz.** Morgen, Sonntag, von 5 Uhr an Stiftungsfest im Kollegium, Kappel. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden freundlichst eingeladen. [852

Der Vorstand.

### Frauen-Begräbnisstätte der Schriftgießer-Gehilfen zu Berlin.

Donnerstag, den 4. Februar d. J., abends 6 1/2 Uhr, bei Zimmermann, Wilhelmstraße 2:

#### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht und Jahresabrechnung; 2. Verschiedenes.

Der Vorstand. J. A.: R. Soff. [831

### Zittau.

Sonntag, den 24. Januar, vorm. 11 Uhr: Außerordentliche Versammlung. Der Vorst. [840

Am 15. Januar verstarb an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Setzer

## Sebastian Paulmichl

im 26. Lebensjahre. Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. [842

Mitgliedschaft München.



## Wichtige Neuheit!

Stets solort zur Hand!

*Zeilenmesser in der Westentasche*

Solides, genaues Bandmaass

für die Kegel Nonpareille, Cicero, Petit, Borgis, Garmond.

Ein Griff in die Westentasche und das Zeilenmaass ist zur Hand; ein und dasselbe Band dient für alle Kegel.

Preis Mk. 3.

## Roos & Junge, Offenbach am Main.

Schriftgießerei und Buchdruckerei-Utensilien. [714